

Leseprobe

Ines Schubert

Eine kurze Geschichte des Historismus

Moderne Geschichtsdiskurse in Philosophie,
Geschichtswissenschaft und Literatur

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2021

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2021
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Lektorat: Hanns-Martin Rüter, Aisthesis Verlag
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de
Druck: MAJUSKEL MEDIENPRODUKTION GMBH, Wetzlar
Alle Rechte vorbehalten

Print ISBN 978-3-8498-1730-5
E-Book ISBN 978-3-8498-1731-2
www.aisthesis.de

Inhalt

1. Einleitung. Was ist und wozu braucht es eine neue Geschichte des Historismus?	9
--	---

ERSTER TEIL

PERSPEKTIVEN DER FORSCHUNG UND DIE PRÄMISSEN EINER HISTORISMUSGESCHICHTE IM 21. JAHRHUNDERT

2. Historismus als geistes- und kulturgeschichtliches Phänomen der Moderne	23
2.1 Modernes Geschichtsbewusstsein und die Geschichtskultur des 19. Jahrhunderts	25
2.2 Geschichts- und gedächtnistheoretische Voraussetzungen für die Untersuchung von Geschichtskulturen	38
2.3 Der Historismusbegriff in der Forschung des 20. und 21. Jahrhunderts	49
2.4 Historismus als Begriff der literaturwissenschaftlichen Forschung	56
2.5 Geschichte der begriffsgeschichtlichen Methode und methodische Überlegungen zum Historismusbegriff	62
3. Die Diskussion um Literatur und Geschichte. Traditionelle Positionen bis 1800 und neue Tendenzen nach 1960	76
3.1 Wahrheit oder Lüge? Ausgewählte Entwicklungen im Verhältnis zwischen Dichtung und Geschichtsschreibung von der Antike bis in das 18. Jahrhundert	80
3.2 Wahrscheinlichkeit und Evidenz. Poetik und Historik im Zeitalter der Aufklärung	92
3.3 Die postmoderne Hinwendung zur Sprache der Geschichte. Das Problem historischer Referentialität und die narrative Logik der Geschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	107
3.4 Verhältnisbestimmungen nach dem linguistic turn. Literarische Fiktion und historiographische Konstruktion	123

ZWEITER TEIL
DER EINTRITT IN DIE MODERNE
UND DIE ENTDECKUNG DER GESCHICHTE

4.	Geschichte modern denken. Geschichtsreflexionen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	135
4.1	Die Transformationen des historischen Bewusstseins in begriffsgeschichtlicher Perspektive	140
4.2	Die Geschichtsphilosophie als Indikator und Faktor des modernen Geschichtsprozesses	147
5.	Paradigmenwechsel. Herders Idee der Geschichte	155
5.1	Herders ästhetische Geschichtsphilosophie	158
5.2	Der Streit mit Kant um die Erfahrbarkeit der Geschichte	172
5.3	Herders poetische und sprachphilosophische Erkenntnisse als Bedingung der modernen Geschichtsschreibung	182
6.	Explikation und Manifestation der Umbrüche. Hegels Begründung einer begriffenen Geschichte	191
6.1	Der Ort der Geschichtsphilosophie im System Hegels	194
6.2	Die Kunst der Geschichtsschreibung	199
6.3	Historiographiegeschichte in der Rekonstruktion Hegels	209
6.4	Hegels Grundsätze einer künftigen philosophischen Geschichtsschreibung	215

DRITTER TEIL
DIE GESCHICHTSKULTURELLEN FOLGEN
DES MODERNEN HISTORISIERUNGSMPERATIVS

7.	Hegel ist nicht das Ende. Philosophie und Geschichtswissenschaft nach 1831	225
7.1	Auseinandersetzungen über die Möglichkeiten historischer Erkenntnis. Die ersten konzeptionellen Prägungen des Historismusbegriffs	229
7.2	Die Welt ist kein System und die Historie keine Kunst. Die Emanzipation der Geschichtswissenschaft	237
7.3	Reaktionen auf den Wandel der Wissenschaften. Die Entstehung der philosophischen Begriffsgeschichte	247
7.4	Nietzsches Kritik der zeitgenössischen Geschichtskultur	253

7.5	Diltheys Begründung der Geisteswissenschaften	260
7.6	Die Krise des Historismus als Sinnkrise der Moderne	265
8.	Der historische Roman an der Schwelle zur literarischen Moderne. Wilhelm Raabes <i>Hastenbeck</i>	277
8.1	Literarische Erzählungen vom Verlauf der Geschichte	280
8.2	Der Sinn der Geschichte und die Wahrheit der Kunst	291
9.	Geschichtsschreibung, die dem Leben dient. Ricarda Huchs <i>Der große Krieg</i>	300
9.1.	Die literarische Geschichtsdarstellung einer Historikerin	303
9.2	Huchs neuer Weg historischen Erzählens im frühen 20. Jahrhundert	314
10.	Schluss. Begriff, Phänomen und Geschichtlichkeit des Historismus	323
	Literaturverzeichnis	333
	Danksagung	384

1. Einleitung.

Was ist und wozu braucht es eine neue Geschichte des Historismus?

»Das Wesen der Geschichte ist die Wandlung«, erklärt Jacob Burckhardt seinen Studenten im Kolleg *Über das Studium der Geschichte*, das er Ende der 1860er Jahre an der Universität Basel hält.¹ Der Kulturhistoriker Burckhardt bezieht sich damit nicht nur auf die Weltgeschichte selbst, die einer individuell erfahrbaren wie permanenten Entwicklung unterworfen ist. Gemeint ist ebenso der menschliche Umgang mit Geschichte, der verglichen mit früheren Zeiten »in Auffassung und Darstellung [...] unendlich interessanter geworden« sei.² Die Behauptung von der besonderen »Befähigung des 19. Jahrhunderts für das historische Studium« kann Burckhardt auf seine kulturanthropologische Beobachtung stützen, dass sich seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert eine Reihe von neuen Zugängen zur Geschichte entwickelt, die bisher nicht gekannte Formen der Aneignung und Vermittlung geschichtlichen Wissens sowie der historischen Sinnstiftung offerieren.³ Die Geschichtsphilosophie, die moderne Geschichtswissenschaft und der historische Roman gehören in diese Reihe der von Burckhardt adressierten neuen Zugänge zur Geschichte, die um 1800 entstehen: Die ersten säkularen Geschichtsphilosophien werden in Deutschland bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts verfasst.⁴ Die Ursprünge der modernen Geschichtswissenschaft fallen in das zweite Drittel des 18. Jahrhunderts. Von hier aus entwickelt sie sich in den darauffolgenden einhundert Jahren zu einem eigenständigen akademischen Fach mit einer anerkannten wissenschaftlichen Methodik.⁵ Die ersten historischen Romane, die Geschichte als komplexen Ereigniszusammenhang entfalten und Darstellungsmodi von Geschichte erzählerisch reflektieren, werden von der Forschung schließlich auf die Jahrzehnte an der Wende zum 19. Jahrhundert datiert.⁶

All diese Anfänge sind offenbar eng an einen elementaren Wandel des historischen Bewusstseins in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geknüpft,

1 Jacob Burckhardt: *Über das Studium der Geschichte*. 2000 [1905], S. 370. Burckhardts Neffe Jacob Oeri veröffentlicht das Kolleg posthum unter dem Titel *Weltgeschichtliche Betrachtungen*.

2 Ebenda, S. 363.

3 Vgl. ebenda, S. 361ff. Zitat S. 361.

4 Vgl. Andreas Urs Sommer: *Sinnstiftung durch Geschichte?* 2006, S. 19f.

5 Vgl. Georg G. Iggers: *Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert*. 2007, S. 22f.

6 Vgl. Hans Vilmar Geppert: *Der Historische Roman*. 2009, S. 9-15.

das heißt an die Entdeckung der Geschichte und an den Beginn der Moderne. Auf Grundlage dieser Annahme soll in dieser kurzen Geschichte des Historismus die Wechselwirkung von Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur im langen 19. Jahrhundert untersucht werden. Mit Historismus wird approximativ ein modernes Phänomen bezeichnet, das die Geistes- und Kulturgeschichte in dieser Zeit dominant konfiguriert. Ernst Troeltsch benutzt den Historismusbegriff in den 1920er Jahren, um zu beschreiben, wie die moderne Einsicht in die Geschichtlichkeit allen Seins und allen Denkens das Verhältnis der Menschen zu ihrer Vergangenheit verändert.⁷ Diese geschichtsphilosophische Beobachtung des Theologen Troeltsch erweist sich in den Historismusgeschichten des 20. Jahrhunderts als weitgehend konsensfähig. Dass die Innovation des historischen Denkens um 1800 die Deutungsmuster der menschlichen Welterfahrung bestimmt und sich in den geschichtskulturellen Manifestationen ihrer Zeit niederschlägt, soll anhand ausgewählter Texte gezeigt werden. Die Studie will damit einen Beitrag zur Geschichte des Historismus vom Zeitalter der Französischen Revolution bis zum Ende des Ersten Weltkriegs leisten und ergründen, wie sich das moderne Konzept von Geschichte konstituiert.

Der beabsichtigte Blick auf den Historismus erfolgt im 21. Jahrhundert – verglichen mit den Historismusgeschichten des 20. Jahrhunderts – unter gänzlich veränderten Bedingungen. Zwar ist das »Ende der Geschichte« bis auf Weiteres vertagt.⁸ Doch es mehren sich die Anzeichen, dass die grundsätzlichen Vorstellungen, die seit über zweihundert Jahren mit dem Begriff Geschichte in Verbindung gebracht werden, ins Wanken geraten. Die Erosion landläufiger Anschauungen von Geschichte als einheitlichem, zielgerichtetem Plan in eine bessere Zukunft hängt unmittelbar mit der sich in unserer Gegenwart vollziehenden Neugestaltung des historisch-kulturellen Zeitregimes zusammen. Die Kategorie Zeitregime dient dem kulturwissenschaftlichen Diskurs als heuristisches Werkzeug, den Wandel der Zeiterfahrung, das heißt die sich verändernden Relationen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, zu analysieren. Sie wird an der Wende zum neuen Jahrtausend durch den französischen Historiker François Hartog bekannt gemacht, der explizit im Anschluss an Reinhart Kosellecks Theorie historischer Zeiten von Zeitordnungen und Regimen der Geschichtlichkeit spricht.⁹ Aleida Assmann definiert Zeitregime daraufhin als einen »Komplex kultureller Vorannahmen, Werte,

7 Vgl. Ernst Troeltsch: *Der Historismus und seine Probleme*. 2008 [1922].

8 Francis Fukuyama: *Das Ende der Geschichte*. 1992 [*The End of History and the Last Man*. 1992]. Vgl. außerdem das Interview mit Fukuyama in der Sonntagsausgabe der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 18.3.2017. Letzter Zugriff am 1. März 2021.

9 Vgl. François Hartog: *Regimes of Historicity*. 2015 [*Régimes d'historicité*. 2003], S. 1-19, insbesondere S. 17f.

und Entscheidungen, der menschliches Wollen, Handeln, Fühlen und Deuten steuert, ohne dass diese Grundlagen vom Individuum selbst reflektiert werden.«¹⁰ Von besonderem Interesse ist die Überlegung, warum bestimmte Formen der Zeiterfahrung in der Geschichte der Menschheit in Krisen geraten und sich entsprechend modifizieren.¹¹ Eine solche Krise führt seit den 1980er Jahren zu einer kontinentalen Verschiebung unserer Zeitordnung: »Während die Zukunft an Strahlkraft verloren hat, macht sich die Vergangenheit immer stärker in unserem Bewusstsein breit.«¹² Unabhängig davon, ob wir deshalb in einer Zeit der Gegenwartsschrumpfung leben¹³ oder ob das Gegenteil der Fall ist und sich unsere Gegenwart permanent verbreitert,¹⁴ besteht in der kulturwissenschaftlichen Forschung Einigkeit darüber, dass sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Konturen einer neuen Zeitgestaltung herausbilden.¹⁵ Diese lösen das moderne Zeitregime ab und ersetzen es durch etwas Neues, wofür wir noch keinen Namen haben. Hartmut Rosa bezeichnet diesen Prozess als »Entzeitlichung der Geschichte«¹⁶ und beschreibt die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Er nimmt an, dass der moderne Geschichtsbegriff wieder in seine früheren Einzelteile zerfällt: »Geschichte wird nicht länger als ein gerichteter [...] dynamischer Prozess erfahren, sondern sie nimmt wieder die Form eines nahezu ›statischen‹ Raumes von nach- und nebeneinander sich abspielenden *Geschichten* an.«¹⁷ Die einstige Vorstellung einer »durchgängigen historischen Kontinuität« erweist sich damit im 21. Jahrhundert als »realitätsfremde Fiktion.«¹⁸

Lucian Hölscher, der den Befund einer zerbrochenen Geschichte formuliert, begründet diese Entwicklung zuallererst mit den historischen Erfahrungen in

10 Aleida Assmann: *Ist die Zeit aus den Fugen?* 2013, S. 19.

11 Vgl. Hartog 2015 [2003], S. 9.

12 A. Assmann 2013, S. 13. Vgl. auch Hartog 2015 [2003], S. 104ff.; Albrecht Koschorke: *Wahrheit und Erfindung*. 2017 [2012], S. 203ff.; Hinrich C. Seeba: *Geschichte und Dichtung*. 2020, S. 159.

13 Vgl. Hermann Lübbe: *Im Zug der Zeit*. 2003 [1992].

14 Vgl. Hans Ulrich Gumbrecht: *Unsere breite Gegenwart*. 2010.

15 Vgl. Johannes Rohbeck: *Technik – Kultur – Geschichte*. 2000, S. 240ff.; Hartmut Rosa: *Beschleunigung*. 2005, S. 47ff. Dem Vorschlag der Begriffsverwendung von Rosa folgend wird hier im Hinblick auf strukturelle Veränderungen der modernen Gesellschaft von Spätmoderne gesprochen, während der Begriff Postmoderne der kulturellen Perspektive und den kulturwissenschaftlich-philosophisch geprägten Diskussionen über den Wandel der Verstehbarkeit und der Gestaltbarkeit der Welt vorbehalten bleibt.

16 Hartmut Rosa: *Beschleunigung*. 2005, S. 402.

17 Ebenda S. 419. Hervorhebung im Original.

18 Lucian Hölscher: *Hermeneutik des Nichtverstehens*. 2009 [2008], S. 239.

der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Krieg, Völkermord und Vertreibung) und mit der kollektiven Erinnerung an diese Katastrophen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.¹⁹ Eine Reihe weiterer Faktoren trägt dazu bei, dass das Bild von der Einheit der Geschichte immer größere Risse bekommt. Dazu gehören erstens die Auswirkungen des *linguistic turn*, also die seit den 1960er Jahren geführten Diskussionen der postmodernen Geschichtstheorie um die sprachliche Bedingtheit jeder historischen Erkenntnis und die narrative Konfiguration der Geschichtsschreibung. Ihren Charakter als Raum und Zeit überschreitende Totalität verliert die Geschichte zweitens durch die in den 1990er Jahren einsetzenden kulturwissenschaftlichen Forschungen, die Geschichte als das Ergebnis kollektiver Erinnerungsprozesse auffassen.²⁰ Eine zusätzlich katalysierende Wirkung hat drittens der nach 1989 einsetzende Wandel der Geschichts- und Erinnerungspolitik, deren neue »Gedächtnisrahmen« nicht mehr mit den bisherigen historischen Sinnkonzepten und Fortschrittsidealen vereinbar sind.²¹

Unser gegenwärtiges Konzept von Geschichte ist dem Gesagten zufolge keine ontologische Entität, sondern eine kulturelle Konstruktion. Sie unterliegt dem jeweils herrschenden Zeitregime und ist darüber hinaus an weitere geistes- und kulturgeschichtliche Voraussetzungen gebunden. Demnach sind Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur, das heißt sowohl die Vorstellungen einer Gesellschaft von Geschichte – darauf hebt bereits Burckhardt ab – als auch deren Ausprägungen in Wissenschaft und Kunst kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Nach dem jüngsten Wandel der Zeiterfahrung eröffnet sich im 21. Jahrhundert eine neue Sicht auf die ehemaligen Prämissen historischen Denkens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und auf ihre kulturpraktischen Ausformungen im Laufe des langen 19. Jahrhunderts. Im Sinne einer neuen Geschichte des Historismus gilt es daher, das moderne Geschichtsbewusstsein und die moderne deutsche Geschichtskultur zu historisieren. Wenn ihre Entwicklungen als ein historisch bedingter Prozess begriffen werden, über den sich nachträglich Rechenschaft zu verschaffen ist, dann kann der Historismus als ein integraler Bestandteil der Moderne gekennzeichnet werden.

Hierfür sind parallele Wege zu beschreiten. Ein Schwerpunkt der Studie liegt zunächst auf dem Historismusbegriff selbst – zum einen auf seiner Geschichte und zum anderen auf seinem Potenzial, als Schlüsselbegriff zur kulturwissenschaftlichen Erforschung des 19. Jahrhunderts beizutragen.

19 Vgl. Lucian Hölscher: *Neue Annalistik*. 2003, S. 8f.; 37.

20 Vgl. ebenda S. 29.

21 Vgl. Aleida Assmann: *Der lange Schatten der Vergangenheit*. 2006, S. 112ff. Zitat S. 113.

Historismus ist ein Neologismus, dessen sprachliche Neubildung um 1800 auf die durch ihn bezeichneten Vorgänge zurückweist. Ebenso wie die ersten säkularen Geschichtsphilosophien, die Anfänge der modernen Geschichtsschreibung und die frühen historischen Romane ist auch das Auftauchen des Kunstwortes Historismus an eben jenen Erfahrungswandel um 1800 gebunden.²² Im Historismusbegriff und seiner zweihundertjährigen Geschichte, so wird mit Reinhart Koselleck unterstellt, bündelt sich die Vielfalt der Reflexionen über die Probleme der historischen Erkenntnis, die seit dem Zeitalter der Französischen Revolution angestellt werden:²³ Ursprünglich meint Historismus die neue Form des Denkens, die Geschichte zum Prinzip erhebt und damit anderes, unhistorisches, ausblendet. Der Begriff differenziert sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts weiter aus und bezeichnet wahlweise eine bestimmte geschichtsphilosophische Konzeption, eine historische Erkenntnistheorie oder eine kulturwissenschaftliche Methode. In den Jahrzehnten um 1900 entwickelt sich Historismus zu einem Methodenbegriff, der auf ein bestimmtes Verhältnis der historischen Fachwissenschaften zu ihrer Gegenwart, zu aktuellen Fragen der Politik und Kultur zielt. Mit Historismus wird nun auf den Positivismus der historischen Forschung wie auf die daraus resultierende Relativierung aller Wert- und Orientierungssysteme hingewiesen. Er dient in dieser Zeit also hauptsächlich der Kritik an dem von den Fachwissenschaften produzierten Wissen, dem jede Funktion für die Bewältigung der Moderne abgesprochen wird.²⁴

Aus der komplexen Begriffsgeschichte, die sich infolge der geschichtswissenschaftlichen Rezeption nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges immer weiter verzweigt, synthetisieren literaturwissenschaftliche Studien um 2000 gemeinhin zwei unterschiedliche Bedeutungen, die der Begriff in sich vereine: Erstens Historismus in einem engeren, geschichtswissenschaftlichen Sinn, dementsprechend der Begriff eine Epoche in der deutschen Geschichtswissenschaft beziehungsweise eine bestimmte Form von Geschichtserkenntnis meint. Zweitens Historismus in einem weiteren, kulturwissenschaftlichen Sinn, wonach der Begriff eine geistig-kulturelle Bewegung fasst, die ihren Ausgang im Revolutionszeitalter nimmt und in die philosophischen Relativismusdebatten des frühen 20. Jahrhunderts mündet.²⁵ Die in dieser Studie

22 Vgl. Gunter Scholtz: *Zum Historismusstreit in der Hermeneutik*. 1996, S. 193f.

23 Vgl. Reinhart Koselleck: *Einleitung in Geschichtliche Grundbegriffe*. 1972, S. XXIII.

24 Vgl. für einen ersten begriffsgeschichtlichen Überblick Michael Schlott: (Art.) *Historismus*. 2000, Sp. 58ff.; Dirk Niefanger: (Art.) *Historismus*. 2012.

25 Vgl. exemplarisch Daniel Fulda: *Wissenschaft aus Kunst*. 1996b, S. 267f.; Bastian Schlüter: *Explodierende Altertümlichkeit*. 2011, S. 14; Stephanie Catani: *Geschichte im Text*. 2016, S. 77ff.

vorgeschlagene Deutung von Historismus knüpft an diese erweiterten Begriffsvorstellungen an, ergänzt sie aber durch kulturgeschichtliche und ästhetische Aspekte. Getragen von diesem Begriffsverständnis verfolgt die jüngere Literaturwissenschaft bereits seit einigen Jahren erfolgreich das Anliegen, den Historismus als »Knotenpunkt einer kulturwissenschaftlich-interdisziplinären Forschung«²⁶ zu etablieren.

Die in den 1980er und 1990er Jahren mit dem Historismusbegriff verbundenen Debatten der Geschichtswissenschaft über die Entwicklung von Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert liegen gut aufbereitet vor.²⁷ Auch die Phasen der Begriffsgeschichte, die in die Jahrzehnte der sogenannten Krise des Historismus von etwa 1880 bis 1930 fallen, sind bereits mehrfach analysiert.²⁸ Die erste konzeptionelle Phase in der Begriffsgeschichte des Historismus bildet hingegen ein Desiderat. Zwar sind etliche Belege für die Begriffsverwendungen der Romantiker und der Philosophen in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts vermerkt,²⁹ doch eine Rekonstruktion ihrer Argumentationsgeschichte und (wissenschafts-) historischer Kontexte ist bisher ausgeblieben. Hier wird die Auffassung vertreten, dass sich anhand der Begriffsgeschichte des Historismus Rückschlüsse auf den Wandel der Wahrnehmung von Wirklichkeit in den letzten zweihundert Jahren ziehen lassen. Weil die kulturelle Vermittlung dieses Wandels immer auch sprachlich erfolgt, werden die vielfältigen Prägungen des Historismusbegriffs als Hinweise auf die Anstrengungen der PhilosophInnen, HistorikerInnen und literarischen AutorInnen gedeutet, diese Wirklichkeit zu erkennen und (erzählend) zu ordnen.

Das Vorhaben der Studie ist aber nicht nur darauf ausgerichtet, Historismus als bewusstseinsgeschichtlichen Ordnungsbegriff zu schärfen. Ihr zweiter und gewichtigerer Schwerpunkt liegt auf den kulturpraktischen Auswirkungen des Historismus in den verschiedenen Geschichtsdiskursen, die vergleichend in den Blick genommen werden sollen. Der Zeitraum, in dem sich das Phänomen Historismus geistes- und kulturgeschichtlich entfaltet und einen

26 Katharina Grätz: *Musealer Historismus*. 2006, S. 62.

27 Vgl. Horst Walter Blanke: *Historiographiegeschichte als Historik*. 1991; Friedrich Jaeger, Jörn Rüsen: *Geschichte des Historismus*. 1992; Otto Gerhard Oexle: *Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus* 1996; Otto Gerhard Oexle, Jörn Rüsen (Hrsg.): *Historismus in den Kulturwissenschaften*. 1996; Gunter Scholtz: *Historismus – Geschichte und Bedeutung eines Begriffs*. 1997b; Jens Nordalm: *Historismus im 19. Jahrhundert*. 2006.

28 Vgl. Otto Gerhard Oexle: »Historismus«. 1996a [1986]; Annette Wittkau: *Historismus*. 1994 [1992].

29 Vgl. Erich Rothacker: *Das Wort »Historismus«*. 1960; Gunter Scholtz: (Art.) *Historismus/Historizismus*. 1974.

enormen Einfluss auf Wissenschaft und Kunst entwickelt, wird als eine Epoche der modernen Geschichtskultur begriffen. Dahinter steht die nachzuweisende Behauptung, dass das 19. Jahrhundert zum Jahrhundert der Geschichte avanciert, dessen Verhältnis zur Vergangenheit sich sowohl von vormodernen Geschichtskulturen wie von den Formen historischer Sinnproduktion infolge der Erfahrung des Ersten Weltkriegs signifikant unterscheidet. Der zeitliche Fokus liegt auf zwei Phasen dieser geschichtskulturellen Epoche, sodass insbesondere die Entstehung und Etablierung des Historismus in den Jahrzehnten von 1770 bis 1830 sowie die Jahrzehnte der sogenannten Krise des Historismus von 1880 bis 1918 untersucht werden. Das entscheidende Kriterium für die Festlegung auf diesen Zeitraum ist ein formales. Es zielt darauf ab, dass die im Revolutionszeitalter neu etablierten kulturellen Deutungsmuster seit etwa 1880 kritisch reflektiert werden und die sich aus dem Historismus ergebenden Probleme in den Vordergrund rücken.³⁰

Aus der Setzung von Historismus als übergeordneter Kategorie der historischen Sinnbildungsprozesse und der kulturellen Praxis sind neue Erkenntnisse im Hinblick auf das Binnenverhältnis der Geschichtsdiskurse zu erwarten. Die Relationen von Literatur und Geschichte sind ein literaturhistorisches Dauerthema und beschäftigen auch die moderne Geschichtswissenschaft seit der Zeit ihrer Entstehung immer wieder.³¹ Im Prinzip handelt es sich jedoch um eine Dreieckskonstellation von Literatur, Geschichte und Philosophie. Schließlich sind Aspekte verschiedener philosophischer Disziplinen (Epistemologie, Sprachphilosophie, Geschichtsphilosophie, philosophische Ästhetik) stets impliziert, wenn es darum geht, die gegenseitigen Interferenzen von literarischen und historiographischen Geschichtsdarstellungen zu ergründen. Dreh- und Angelpunkt der für diese Studie relevanten Interferenzbereiche sind Fragen nach den Möglichkeiten und Bedingungen historischer Erkenntnis sowie nach der Darstellung von in der Vergangenheit liegenden Ereignissen, das heißt nach den probaten Erkenntnis- und Darstellungsmodi von Geschichte, die im langen 19. Jahrhundert entwickelt werden.

Vor dem Hintergrund der durch den *linguistic turn* ausgelösten Neuorientierungen in den Geistes- und Kulturwissenschaften werden diese Überlegungen unter ganz neuen Voraussetzungen angestellt. Denn infolge der wachsenden Distanz zu hermeneutischen und sozialwissenschaftlichen Auffassungen von Geschichte und historischer Methode scheinen die Traditionen des

30 Vgl. zur Plausibilität dieser Periodisierung Jürgen Osterhammel: *Die Verwandlung der Welt*. 2011 [2009], S. 102f.; Johannes Heinßen: *Historismus und Kulturkritik*. 2003, S. 17.

31 Vgl. exemplarisch Daniel Fulda, Silvia Serena Tschopp (Hrsg.): *Literatur und Geschichte*. 2002.

westlich-europäischen Rationalismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts grundsätzlich in Zweifel gezogen. Für die postmoderne Theoriebildung und Methodenfindung einer im Wandel begriffenen Geschichtswissenschaft stehen Autoren wie Roland Barthes, Michel Foucault und insbesondere Hayden White.³² Ihre Überlegungen hinsichtlich der sprachlichen Bedingtheit jeder historischen Erkenntnis und der narrativen Konfiguration der Geschichtsschreibung schärfen das Bewusstsein für den prinzipiell seit Herder bekannten Umstand, dass Geschichte durch Erzählen erzeugt wird. Demnach bilden literarische und historiographische Geschichtsdarstellungen oder geschichtsphilosophische Reflexionen Geschichte weder einfach ab noch repräsentieren sie Geschichte. Stattdessen bringen diese Texte das Konzept von Geschichte in einer Geschichtskultur erst hervor.³³ Es ist davon auszugehen, dass die wiedergewonnenen Einsichten in die wahrnehmungs- und erkenntnisrelevante Rolle der Sprache zu einem tieferen Verständnis der kulturellen Konstruktion von Geschichte im langen 19. Jahrhundert führen.

Das Interesse an der Textualität von Geschichte sowie an der Geschichtlichkeit von Texten steckt den literatur- und kulturtheoretischen Horizont der Studie ab.³⁴ Sie orientiert sich an kulturpoetischen Fragestellungen und knüpft damit an die Forschungspraxis des *New Historicism* an, mit dem sie grundsätzliche Prämissen teilt.³⁵ Entsprechend werden die Konstruktion von Geschichte sowie die ihr implizierten Erfahrungsräume und Erwartungshorizonte als Ausdruck der modernen Zeiterfahrungen gelesen. Konkret bedeutet das, die vom Revolutionszeitalter bis zum Ende des Ersten Weltkriegs entstehenden Erkenntnis- und Darstellungsmodi von Geschichte geistes- und wissenschaftsgeschichtlich zu kontextualisieren, um einen Zugang zu den geschichtlichen Erfahrungen zu finden. Indem die verschiedenen literarischen, geschichtswissenschaftlichen und geschichtsphilosophischen Zugänge zur Geschichte zueinander ins Verhältnis gesetzt werden, können die ausgewählten Texte als Texte der Geschichte im Hinblick auf ihre Funktion in der Geschichtskultur

32 Vgl. exemplarisch Roland Barthes: *Die Historie und ihr Diskurs* 1968 [*Le discours de l'histoire*. 1967]; Michel Foucault: *Nietzsche, die Genealogie, die Historie*. 1996 [*Nietzsche, la généalogie, l'histoire*. 1971], Hayden White: *Metahistory*. 2008 [*Metahistory*. 1973/ dt. EA 1991].

33 Vgl. Daniel Fulda: *Strukturanalytische Hermeneutik*. 2002, S. 41. Zum aktuellen Stand der poetologischen und geschichtstheoretischen Forschung vgl. auch Daniel Fulda, Stephan Jaeger: *Romanhaftes Geschichtserzählen in einer erlebnisorientierten, enthierarchisierten und hybriden Geschichtskultur*. 2019, S. 6f.; Seeba 2020, S. 1-32.

34 Vgl. Louis Montrose: *Die Renaissance behaupten*. 2001 [1995], S. 67.

35 Vgl. zur methodischen Beerbung des *New Historicism* in Deutschland Moritz Baßler (Hrsg.): *New Historicism*. 2001 [1995].

ihrer Zeit betrachtet werden. Sie geben Auskunft über die Entstehung und Entwicklung der historischen Denk- und Erkenntnisweisen sowie der ästhetischen Aneignungsformen von Vergangenheit. Als geschichtskulturelle Quellen dokumentieren sie die Transformationen des historischen Bewusstseins. Darüber hinaus repräsentieren diese Texte die vielfältigen und koexistierenden wissenschaftlichen wie künstlerischen Zugriffe auf die Geschichte im angegebenen Untersuchungszeitraum.

Die Forschung zum Verhältnis von Literatur und Geschichte im langen 19. Jahrhundert, die zwischen 1990 und 2020 geleistet wird, behandelt insbesondere die Entstehungsphase der modernen Geschichtswissenschaft um 1800³⁶ und die historischen Romane der ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts.³⁷ Daraus ergeben sich neue Fragen. Diese betreffen einerseits die bisher im Zusammenhang von Literatur und Geschichte weitgehend unberücksichtigten geschichtsphilosophischen Reflexionen und andererseits die historischen Romane, die in der Krise des Historismus publiziert werden. Es ist anzunehmen, dass sowohl das philosophische Nachdenken über Geschichte von den Deutschen Idealisten bis zu den Neukantianern sowie das Innovationspotenzial der literarischen Geschichtsdarstellungen an der Wende zum 20. Jahrhundert sich auf die historischen Interpretationsmuster des langen 19. Jahrhunderts auswirken und neuartige an ihre Zeit gebundene Zugriffe auf die Geschichte hervorbringen. Besondere Aufmerksamkeit erfahren die Entwürfe einer ästhetischen Geschichtsphilosophie von Johann Gottfried Herder (1744 bis 1803) und Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 bis 1831) sowie ausgewählte historische Romane von Wilhelm Raabe (1831 bis 1910) und Ricarda Huch (1864 bis 1947).

Im Grunde handelt es sich um viele einzelne Geschichten des Historismus – eine Geschichte der Entstehung eines modernen Konzeptes von Geschichte, eine Geschichte der geschichtskulturellen Praxis und noch spezieller eine Geschichte der literarischen, historiographischen und geschichtsphilosophischen Diskursformationen im langen 19. Jahrhundert sowie ihrer

36 Vgl. Fulda 1996b; Johannes Süßmann: *Geschichtsschreibung oder Roman?* 2000; Thomas Prüfer: *Die Bildung der Geschichte.* 2002b; Stephan Jaeger: *Performative Geschichtsschreibung.* 2011.

37 Vgl. Hermann Sottong: *Transformation und Reaktion.* 1992; Norbert Otto Eke, Hartmut Steinecke (Hrsg.): *Geschichten aus (der) Geschichte.* 1994; Dorothee Kimmich: *Wirklichkeit als Konstruktion.* 2002; Fabian Lampart: *Zeit und Geschichte.* 2002; Barbara Potthast: *Die Ganzheit der Geschichte.* 2007; Brian Hamnett: *The Historical Novel in Nineteenth-Century Europe.* 2011. Innerhalb der Forschung der letzten Jahrzehnte zum deutschsprachigen historischen Roman im 19. Jahrhundert behandelt einzig Jan-Arne Sohns dezidiert Werke aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Vgl. Jan-Arne Sohns: *An der Kette der Ahnen.* 2004.

Relationen zueinander. Deshalb hat der gesamte erste Teil der Studie »Perspektiven der Forschung und die Prämissen einer Historismusgeschichte im 21. Jahrhundert« einen einleitenden, das Thema in all seinen Facetten umspannenden Charakter. Im Zentrum stehen die Historisierung des modernen Phänomens Historismus (Kapitel 2) sowie die Tendenzen des spannungsreichen Verhältnisses von Literatur und Geschichte, die die Diskussion von der Antike bis in die Gegenwart bestimmen. (Kapitel 3) Hier werden Forschungsüberblicke gegeben, Begriffe wie theoretische Konzepte geklärt und methodische Überlegungen angestellt.³⁸

Die folgenden zwei Teile »Der Eintritt in die Moderne und die Entdeckung der Geschichte« sowie »Die geschichtskulturellen Folgen des modernen Historisierungsimperativs« sind chronologisch angelegt. Am Beginn steht das neue historische Bewusstsein, das eine wesentliche Grundlage für die Genese der Geschichtsphilosophie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schafft. Ermöglicht wird dieser bewusstseinsgeschichtliche Wandel durch die Aufklärung und ihre Kritik an allen bisherigen Weltauffassungen. Die ersten geschichtsphilosophischen Entwürfe sind der Versuch, das entstehende moderne Konzept von Geschichte begrifflich zu fassen sowie die nun neu aufkommenden Fragen nach dem Verlauf der Geschichte rational zu beantworten. (Kapitel 4) So bemühen sich die in dieser Studie behandelten Geschichtsphilosophen Herder und Hegel um eine Systematisierung der Geschichte in ihrer Gesamtheit. Sie liefern nicht nur spekulative Deutungen der Geschichte, sondern sie reflektieren ebenso epistemologische Gesichtspunkte und thematisieren das vielschichtige Problem der erzählerischen Darstellung von Geschichte.

Herder ist der erste Protagonist dieser Geschichte des Historismus, denn seine Idee der Geschichte markiert eine Reihe von elementaren Neuanfängen. Er stößt bedeutende Veränderungen in den geschichtsphilosophischen Entwürfen der Menschheitsgeschichte seiner Zeit an und prägt mit seinem Modell, Geschichte zu denken, den Begriff von Geschichtsphilosophie, wie er bis heute verwendet wird. Außerdem leitet Herder einen Paradigmenwechsel innerhalb der Erkenntnis- und Darstellungsmodi von Geschichte ein, der im Zusammenhang mit den Erkenntnissen des *linguistic turn* seit dem Ende des 20. Jahrhunderts erforscht und gewürdigt wird. Seine ästhetische Geschichtsphilosophie gilt der Studie als geschichtskultureller Ausweis für die Entstehung eines modernen Geschichtsbewusstseins im Deutschland des ausgehenden 18. Jahrhunderts. (Kapitel 5) Die sich im Kontext von Herders

38 Die Forschungsstände zu den Werken von Herder, Hegel, Raabe und Huch werden nach Maßgabe ihres Erkenntnisgewinns in den Kapiteln 5, 6, 8 und 9 dieser Studie behandelt.

Geschichtsdenken abzeichnenden Brüche mit der Tradition vollzieht die Französische Revolution endgültig. Dadurch offenbaren sich Optionen eines tiefgreifenden Wandels der Welt, der in diesen Dimensionen zuvor nicht möglich schien. Auf der Basis dieser historischen Erfahrung entsteht mit Hegels System eine Philosophie, die sich der Begründung des modernen Geschichtsbegriffs verschreibt. Anders als im Fall von Herder beschränkt sich die Wahrnehmung von Hegels Geschichtsphilosophie unzulässigerweise nach wie vor zumeist auf ihren spekulativen Gehalt: »Kein Philosoph ist von den Historikern so ungerecht behandelt worden wie Hegel.«³⁹ Dabei ist er einer der Ersten, der Geschichte nicht mehr als etwas Gegebenes auffasst, dessen Verlaufsform es zu bestimmen gelte. Hegel erhebt den Geschichtsbegriff selbst zum Problem seiner Philosophie. Indem er der Geschichte ihren wissenschaftlichen Charakter verleiht und gleichsam den Status der Geschichtsschreibung im Verhältnis zur Dichtung neu bestimmt, leistet er einen wichtigen Beitrag zum historischen Denken der Moderne. (Kapitel 6)

Die historische Wende um 1800 von der Herausbildung des modernen historischen Bewusstseins und der Entstehung der Geschichtsphilosophie über die geschichtsphilosophischen Reflexionen von Herder und Hegel bildet den zweiten Teil der Studie. Die unmittelbaren Folgen dieser Entwicklungen in Wissenschaft und Kunst formieren den dritten und letzten Teil. Der Zerfall der idealistischen Systeme nach Hegels Tod beschäftigt die Philosophie über Jahrzehnte hinweg und lässt sie nach Antworten auf die Zersplitterung des Wissens suchen. Derweil ist die Geschichtswissenschaft mit der Schärfung ihres Profils als akademische Disziplin eigenen Rechts beschäftigt. Die aus diesen Entwicklungen erwachsenden Probleme historischer Erkenntnis werden erstmals von Friedrich Nietzsche benannt, der in den 1870er Jahren einen kritischen Blick auf die moderne Geschichtskultur in Deutschland insgesamt wirft. Seine Überlegungen finden in der sogenannten Krise des Historismus seit den 1880er Jahren Verbreitung. In Reaktion darauf bemühen sich Philosophen wie Wilhelm Dilthey oder die Neukantianer um eine den epistemologischen Bedürfnissen der Zeit angemessene Grundlegung der Geisteswissenschaften. (Kapitel 7)

Die Krise des Historismus fällt zeitlich mit der literarischen Moderne und dem Beginn der literarischen Avantgarden zusammen. So gerät neben Geschichtsphilosophie und Geschichtswissenschaft auch der historische Roman an der Wende zum 20. Jahrhundert in Legitimationsnöte. Wilhelm Raabe entwickelt komplexe Darstellungsverfahren zur Weiterentwicklung der Gattung und repräsentiert damit in dieser Studie diejenigen literarischen AutorInnen, die auf den umfassenden Funktionswandel von Kunst und Literatur um 1900 reagieren. Raabes letzter fertiggestellter Text *Hastenbeck* (1898) gehört

39 Jörg Baberowski: *Der Sinn der Geschichte*. 2005, S. 32.

aufgrund seines erkenntnistheoretischen und formalästhetischen Problem-bewusstseins in die Reihe der ersten modernen historischen Romane. (Kapi-tel 8) Neue Wege historischen Erzählens geht auch Ricarda Huch mit ihrer Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Anders als spätere Werke der Historikerin Huch fällt *Der große Krieg* (1912-1914) in den Bereich der literarischen Geschichtsdarstellung. Die in diesem historischen Roman angewandten Dar-stellungsverfahren verstärken jedoch die schon bei Raabe zu beobachtende Tendenz, die Gattung und ihre seit dem frühen 19. Jahrhundert etablierten Traditionen – gerade im Hinblick auf die Positionierung zum Diskurs der His-toriographie – zu unterwandern. Mit Huchs Geschichtsdarstellung schließt sich der Kreis zu Herders darstellungstheoretischen Überlegungen, aus denen um 1800 bereits elementare Verschiebungen im Verhältnis von Literatur und Geschichte resultieren. (Kapitel 9)

Im Mittelpunkt stehen also die Entwicklungen des modernen Geschichts-bewusstseins und der modernen Geschichtskultur, die sich in Geschichtsphilosophie, Geschichtswissenschaft und Literatur von Herder und Hegel bis Raabe und Huch niederschlagen. Vom Standpunkt des frühen 21. Jahrhunderts aus werden Begriff, Phänomen und die Geschichtlichkeit des Historismus betrach-tet. Zu eigen macht sich diese Studie dabei eine Überzeugung aus *Das älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus* (1796), das Hegel und seinen Kom-militonen am Tübinger Stift, Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Friedrich Hölderlin zugeschrieben wird: »[Ü]ber Geschichte kann man nicht geistreich raisonniren – ohne ästhetischen Sinn.«⁴⁰ Entsprechend wird das Vorhaben von epistemologischen und ästhetischen Problemstellungen geleitet. Die folgen-den Analysen orientieren sich an den in den Texten der Geschichte jeweils gegebenen Antworten auf die Frage nach der »historischen Erkenntnis« sowie an den gemachten Angeboten einer »historischen Erzählung«. Ausgehend von der Komplexität des Begriffs will diese Studie zeigen, wie stark das Phänomen Historismus in den geschichtsphilosophischen, historiographischen und litera-rischen Diskursen der Zeit verhaftet beziehungsweise welchen Veränderungen es unterworfen ist und dadurch die kulturwissenschaftlich-interdisziplinäre Erforschung des 19. Jahrhunderts vorantreiben. Das ist und dafür braucht es eine neue Geschichte des Historismus.

40 Zitiert nach dem Erstdruck: *Das älteste Systemprogramm des deutschen Idealis-mus*. [1796] Ein handschriftlicher Fund mitgeteilt von Franz Rosenzweig. 1917, S. 7.